© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ueber das Auftreten der Alinda biplicata Mtg. und ihres Formenkreises in Niederösterreich.

Als ich im Hochsommer 1887 Graz und die mir durch langjährigen und glücklich verlebten Aufenthalt liebgewordene Steiermark verliess, um wieder in meine Geburtsstadt Wien überzusiedeln, war mir hierdurch auch die Möglichkeit fernerer andauernder Beschäftigung mit den steirischen Mollusken benommen.

Ich entschloss mich daher rasch, nunmehr meine Aufmerksamkeit und Thätigkeit den Mollusken von Niederösterreich zuzuwenden.

Viel Anregung bietet mir seither die Beobachtung der für mich in so manchen Richtungen neuen niederösterreichischen Fauna, sowie der wesentlichen Unterschiede in Gruppirung der Formen, wie sie in diesen beiden Nachbarländern zum Vorschein gelangen.

Ein derartiger, dem Forscher gar bald in die Augen springender Unterschied macht sich insbesondere auch im Genus Clausilia geltend. Einzelne Arten, welche in Steiermark sehr häufig vorkommen, wie z. B. Marpessa laminata Mtg., Pirostoma plicatula Drap. und ventricosa Drap., sind in Niederösterreich, wenn man vom Umkreise des in dieses Land fallenden hochalpinen Gebietes absieht, geradezu seltene Erscheinungen, wogegen umgekehrt Niederösterreich so manche reich vertretene Art birgt, welche in Steiermark gänzlich fehlt, oder nur an vereinzelten Punkten auftritt.

Dieses letztere Verhältniss nun trifft genau auf die in der Ueberschrift dieser Zeilen genannte Alinda biplicata Mtg. ein.

Wie erinnerlich, vermochte ich dieselbe nur im nordwestlichen steirischen Grenzgebiete bei Aussee zu constatiren, und weil sie von da nicht weiter in das Innere von Steiermark vordringt, sprach ich die Vermuthung aus, dass

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

dieses enge begrenzte Standgebiet wohl nur als Ausläufer eines von Norden oder Westen hereinragenden Verbreitungsbezirkes anzusehen sein dürfte.

Ganz anders verhält es sich damit in Niederösterreich.

Jenes Gebiet, innerhalb dessen ich bisher Gelegenheit hatte, diese Clausilie zu beobachten, umfasst einen grossen Theil von Niederösterreich, und bildet beiläufig ein ungleichförmiges Dreieck mit den Winkelpunkten: Ruine Araburg bei Kaumberg im Wienerwald im Süden, Pöchlarn an der Donau im Nordwesten und Hainburg resp. Ruine Frauenburg oder Mädchenburg nächst der Donau im Nordosten. In diesem Gebiete ist Alinda biplicata Mtg. die vorherrschende Clausilienart, von keiner anderen in örtlicher Verbreitung, sowie Reichhaltigkeit des Materials und Formenwechsel auch nur annähernd erreicht. Sie ist zumeist in Ruinen und an altem Gemäuer, nur hie und da auch auf felsigem oder steinigem Boden angesiedelt.

Die Sichtung meines innerhalb zweier Jahre von so vielen verschiedenartigen Standorten heimgetragenen Materials nahm geraume Zeit in Anspruch, da es sich nicht bloss darum handelte, die einzelnen Formen auf ihre systematische Zuständigkeit zu prüfen, sondern, weil noch nebenbei subtile Differenzen unterliefen, deren Klarstellung nur durch Einzelnprüfung der Individuen und ihrer örtlichen Zahlenverhältnisse zu gewinnen war.

Ich unterzog mich dieser Aufgabe, machte aber zugleich, um Gedächtnissfehlern vorzubeugen, das Ergebniss dieser Einzelnprüfungen durch Anfertigung örtlicher statistischer Tabellen anschaulich. Derzeit liegt mir eine lange Reihe solcher Local-Tabellen vollendet vor. Sie sollten in erster Linie nur zu meiner eigenen Orientirung dienen und sind daher, wenigstens in ihrer Gesammtheit, nicht für die Veröffentlichung bestimmt. Weil jedoch Zahlen eine Beweiskraft innewohnt, deren ich in diesem Berichte kaum ent-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

rathen kann, will ich davon mässigen Gebrauch machen und bei Aufzählung der constatirten Formen nur jene wenigen einschlägigen Tabellen anschliessen, welche mir geeignet erscheinen, das eben zur Sprache Kommende auf das Deutlichste nachzuweisen.

Alinda biplicata Mtg. besitzt eine ganz besondere Eigenthümlichkeit, welche kaum irgendwo besser, als eben in Niederösterreich zu beobachten sein dürfte, in der Wandelbarkeit, beziehungsweise in der Zu- und Abnahme ihrer Gaumenfalten.

a. Die Gaumenfalten vermehren sich durch Zutritt einer dritten, hier und da auch vierten Falte.

Das Auftreten der dritten Gaumenfalte gehört in Niederösterreich zu den gewöhnlichsten Erscheinungen. Sie fehlt an keinem einzigen meiner Fundorte, steht meistens in einem sehr günstigen Prozentsatze gegenüber den nur zwei Gaumenfalten aufweisenden Gehäusen und ist an einzelnen Orten, wie beispielsweise die Tabelle I nachweist, sogar in entschiedener Mehrheit vertreten. Sie entwickelt sich sowohl am Typus, wie auch an allen von mir bisher beobachteten Varietäten.

Viel seltener und vereinzelter tritt die vierte Gaumenfalte auf, welche aber nie die geschlossene Form der vorhergehenden drei Gaumenfalten annimmt, sondern nur durch lose und unregelmässig aneinander gereihte Schmelzpunkte, oft auch nur durch einen einzigen solchen gekennzeichnet ist. Ich habe sie bisher an fünf Standorten des Typus und an zwei Standorten der var. sordida A. Schm. und zwar an jedem dieser Orte in mehreren Exemplaren aufgefunden.

b. Bisher weniger beobachtet dürfte die entgegengesetzte Richtung, nämlich die Abnahme der Gaumenfalten sein, und es scheinen in dieser Beziehung bisher nur jene Daten vorzuliegen, welche die in der Fauna Westerlund

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gegebene Beschreibung der var. bucephala Parr. aus Mähren enthält. Ich selbst habe nie in Mähren gesammelt, besitze überhaupt kein einziges aus Mähren stammendes Exemplar dieser Schnecke, war aber so glücklich, sie in Niederösterreich allmählich an verschiedenen Standorten in ziemlich reicher Anzahl aufzufinden. Durch die Eingangs erwähnte Einzelnprüfung der Individuen gewann ich nun eine etwas abweichende Anschauung über Entwicklungsgang und Stellung dieser Clausilie, wozu mich folgende Beobachtungen führten:

Alinda biplicata Mtg. bringt, sowie einerseits die Vermehrung der Falten, so andrerseits auch, in einem je nach Oertlichkeit grösseren oder kleineren Bruchtheil ihrer Individuen die Tendenz zur Rückbildung oder Abstossung ihrer Gaumenfalten zum Ausdruck.

Diese Abstossung erfolgt jedoch nicht bei allen Individuen übereinstimmend, die Procedur ist eine stufenweise verschiedene, und verleiht, je nachdem sie von ihrem Endziele d. i. der gänzlichen Abstossung weiter entfernt bleibt, oder demselben näher gerückt ist, oder endlich dasselbe völlig erreicht hat, jedem einzelnen Individuum das Gepräge seines bei Abschluss des Gehäusebaues erreichten Rückbildungs-Stadiums.

Das Gesammtbild einer solchen Ausbeute ist für den ersten Anblick ziemlich verwirrend und verworren, gewinnt aber schnell an Deutlichkeit, sobald man daran geht, das Material einzelnweise auf seine Stadien zu prüfen, wozu als Vorbedingung eines günstigen Resultats allerdings ein möglichst reiches Sammel-Material vorliegen muss.

In dieser Weise vorgehend, gelang es mir, die vier nachfolgenden, scharf abgegrenzten Rückbildungs-Stadien zu unterscheiden:

1. Stadium. Mondfalte in der Mitte unterbrochen.
2. Stadium. Mondfalte fehlt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

3. Stadium. Mondfalte und eine, beinahe immer die erste Gaumenfalte fehlen.

4. und letztes Stadium. Mondfalte und beide Gaumenfalten fehlen, mithin das Gehäuse gänzlich faltenlos.

Alinda bucephala ist mithin keine selbstständige, für sich allein auftretende Clausilie, sondern sie lebt stets nur im Gefolge einer übergeordneten Form, aus welcher sie sich entwickelt, und ist in jedem einzelnen Falle deren Zusammengehörigkeit mit der Stammform auch stets aus der Uebereinstimmung gewisser beiderseitiger Criterien, als: Färbung, Gradation der Streifung und des Glanzes, endlich der Grössenverhältnisse, soweit der Vergleich der Letzteren eben ausreicht, mit Bestimmtheit zu erkennen.

Ich habe sie bisher in Kolonien des Typus, dann der var. sordida A. Schm. und der am Schluss dieses Berichtes zur Sprache kommenden neuen Varietät beobachtet.

Aus dem Gesagten folgere ich, dass Alinda bucephala nicht als Varietät, sondern als Form aufzufassen sei.

Da nun, wie gezeigt, der Alinda biplicata Mtg. — einerlei ob Typus oder Varietät — die Tendenz nach beiden extremen Richtungen, nämlich zur Mehr- wie Rückbildung der Gaumenfalten innewohnt, so finden sich auch zuweilen in der Kolonie eines einzigen Standortes sämmtliche geschlossene Uebergänge von dem mit 4 Gaumenfalten versehenen bis zum gänzlich faltenlosen Gehäuse vereint vor — eine Vielseitigkeit der Entwicklung, die ich bisher noch an keiner anderen Clausilienart beobachtet hatte.

Die zwei beigefügten Tabellen Ib und Ic eines für Alinda bucephala Parr. günstigen Standortes zeigen genau die Zahlenverhältnisse, in welchen einerseits sie zur normalen Faltenbildung und deren Vermehrung, andrerseits die einzelnen Rückbildungsstadien zu einander stehen.

Bevor ich nun zur Aufzählung der einzelnen Formen übergehe, möchte ich nur noch vorausschicken, dass ich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ausnahmsweise in eine meiner Tabellen (I b) auch den Albinismus einbezog, weil sowohl sein zahlreiches Auftreten, wie auch seine Verbindung mit forma bucephala Parr. für das Gesammtbild der betreffenden Oertlichkeit maassgebend werden.

Uebersicht meiner bisherigen Ausbeute im Formenkreis der Alinda biplicata Mtg.

I. *Alinda biplicata Mtg. typica.*

Meine Fundorte:

Umgebung von Melk a. d. Donau. — Ruine Hinterhaus bei Spitz a. d. Donau. — Alte Stadtmauern von Klosterneuburg. — Steinige Abhänge des Leopoldsberges bei Wien. — Schlossbergruine in Hainburg a. d. Donau. — Auen der Donau bei Hainburg. — Ruine Frauenburg oder Mädchenburg bei Wolfsthal nächst der Donau. — Ruine Scharfenegg in der Wüste, bei Mannersdorf am Leithagebirge. — Ruine Kammerstein nächst Kaltenleutgeben. — Waldungen des Gaisberges ober Kaltenleutgeben. Abhänge des hohen Líndkogels nächst Baden und Vöslau.

Tabelle I.

Al. biplicata Mtg. typ. Umgebung von Melk.

Längenmaasse	2 Gaumenft.	3 Gaumenft.
14 mm . . .	3	2
15 » . . .	30	12
16 » . . .	109	79
17 » . . .	139	166
18 » . . .	89	133
19 » . . .	17	55
20 » . . .	5	9
21 » . . .	—	1
Summa . . .	392	457

Tabelle Ia.

Alinda biplicata Mtg. typica. Schlossberg-Ruine in Hainburg.

Längenmaasse	2 Gaumenft.	3 Gaumenft.	4 Gaumenft.	forma bucephala
14 mm . . .	6	—	—	2
15 » . . .	63	6	—	24
16 » . . .	173	38	3	43
17 » . . .	204	67	5	13
18 » . . .	55	28	1	2
19 » . . .	12	10	1	—
20 » . . .	3	2	—	—
Summa . . .	516	151	10	84

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Tabelle Ib.

Alinda biplicata Mtg. typica.
Abhänge des hohen Lindkogels.

Längenmaasse	2 Gaumenfalten		3 Gaumenfalten		forma bucephala	
	normal gefärbt	albin	normal gefärbt	albin	normal gefärbt	albin
14 mm	8	3	—	—	15	5
15 »	231	14	2	2	68	10
16 »	647	38	18	7	118	14
17 »	196	22	18	5	22	2
18 »	29	1	1	—	2	—
19 »	1	—	—	—	—	—
20 »	1	—	—	—	—	—
Summa	1113	78	39	14	225	31

Tabelle Ic.

Alinda biplicata Mtg. forma bucephala Parr.
Abhänge des hohen Lindkogels.
Zahlenverhältnisse der einzelnen Rückbildungs-Stadien.

	normal gefärbt	albin
1. Stadium. Mondfalte in der Mitte unterbrochen	133	19
2. Stadium. Mondfalte fehlt	46	4
3. Stadium. Mondfalte und eine — meist die erste — Gaumenfalte fehlen	19	3
4. und letztes Stadium. Mondfalte und beide Gaumenfalten fehlen. Gehäuse gänzlich faltenlos.	27	5

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Unter den grösseren etwa die Länge von 18 mm und darüber erreichenden Exemplaren des Typus finden sich mitunter solche, deren Breite nicht im gleichen Maasse mit der Länge zunimmt. Infolge dessen erscheinen sie schlank ausgezogen und nähern sich dadurch der Beschreibung der var. elongata Parr. aus Tirol. Ich spreche nur von Aehnlichkeit mit der Beschreibung, da mir noch kein verlässliches Exemplar der elongata Parr. zu Gesicht kam.

Dass diese Tiroler Form sich noch in einem andern Gebiete vorfinden könne, ist ja immerhin möglich, nur glaube ich nicht, dass die erwähnten Exemplare derselben angehören. Die Beschreibung der Alinda elongata Parr. hebt nämlich deren constante Grössenverhältnisse hervor, indem sie dieselben auf die Länge von 17 mm einschränkt. Hiernach erscheint ein Auftreten von viel kleineren, sowie von viel grösseren Exemplaren dieser Form ausgeschlossen, und hiermit stimmt auch die Bezeichnung »elongata« überein.

Dieses Criterium trifft nun bei den schlanken Gehäusen aus Niederösterreich keineswegs zu. In Wirklichkeit sind sie ja doch nur die letzten und grössten Glieder einer geschlossenen Entwicklungsreihe von 14—20 mm Länge, deren weitaus überwiegende Mehrheit zweifellos der typischen Form angehört. Aus diesem natürlichen Zusammenhange einzelne Gehäuse willkührlich herauszugreifen, erscheint mir unzulässig, ich glaube vielmehr, dass sie nur nach dem Gesammtbild der Lokalform zu beurtheilen seien, dass also im gegebenen Falle nur von Aehnlichkeiten und vereinzelten Abweichungen die Rede sein könne, deren Erscheinen an einer so polymorphen Art, wie es eben Alinda biplicata ist, nicht so sehr Wunder nehmen darf.

II. *Alinda biplicata Mtg. var. sordida* A. Schm.

Meine Fundorte:

Ruine Weitenegg an der Donau zwischen Pöchlarn und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Melk. — Ruine Dürnstein an der Donau. — Ruine Greifenstein an der Donau. — Ruine Röthelstein vulgo ödes Schloss an der Donau nächst Hainburg. — Ruine Johannstein bei Sparbach. — Felsgruppen im Bereiche der Lichtenstein'schen Anlagen nächst Mödling. — Ruine Mödling. — Ruine Rauhenstein bei Baden. — Ruine Rauheneck bei Baden.

Tabelle II.

Al. biplicata Mtg. var. sordida A. Schm.

Ruine Röthelstein bei Hainburg.

Längenmaasse	2 Gaumenfalten	3 Gaumenfalten	forma bucephala
11 mm	33	—	5
12 »	481	18	17
13 »	604	37	9
14 »	188	15	—
15 »	29	5	—
16 »	2	—	—
17 »	—	1	—
Summa	1337	76	31

Tabelle IIa.

Al. biplicata Mtg. var. sordida A. Schm.

Ruine Johannstein bei Sparbach.

Längenmaasse	2 Gaumenfalten	3 Gaumenfalten	4 Gaumenfalten	forma bucephala
11 mm .	—	—	—	6
12 » . .	36	2	—	29
13 » . .	124	21	—	63
14 » . .	105	35	2	17
15 » . .	10	11	1	1
16 » . .	4	1	—	—
Summa .	279	70	3	116

Der Vergleich der Tabellen dieser Varietät mit jenen des Typus fördert ein eigenthümliches Resultat, nämlich das Ineinandergreifen der Grössenentwicklung, zu Tage.

Das Längemaass des Typus reicht von 14—20 auch 21 mm, jenes der var. sordida von 11—17 mm. Hieraus ergibt sich ein inmitten gelegener, nicht unbedeutender Entwicklungsraum von 14—17 mm, welcher beiden genannten Formen gemeinsam zukömmt, und in jeder derselben numerisch stark vertreten ist. So kommt es ferner auch, dass Gehäuse, welche einem Standorte der var. sordida angehören, oft eben so gross, ja bedeutend grösser sind als andere, welche einem Standorte des Typus entnommen sind, und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

umgekehrt. Durch diesen leidigen Umstand wird, insbesondere wo von fremder Hand gesammeltes Material ohne genaue Fundortsangabe vorliegt, die richtige Bestimmung einzelner wie auch vermengter Gehäuse wesentlich erschwert, umsomehr, als die sonstigen Unterscheidungsmerkmale, wie etwa Färbung, Anzahl der Umgänge etc. kaum volle Sicherheit und Ueberzeugung bieten. Ich muss mich darauf beschränken, auf die vorliegende Schwierigkeit hinzuweisen. Eine erprobte Remedur weiss ich dagegen nicht anzugeben, sondern behelfe mir einstweilen damit, jeden mir neuen Standort im Allgemeinen auf seine Form zu prüfen – da er ja nur eine einzige Form beherbergen kann — und die gewonnenen Vorräthe gut beisammen zu halten, und vor Vermengung zu wahren. Für die wissenschaftliche Lösung der Frage aber ist mit solchen Nothbehelfen freilich Nichts gethan.

III. *Alinda biplicata Mtg. var. crassilabris* Parr.

Die von mir im Sommer 1889 gesammelten Exemplare dieser Varietät zeichnen sich durch starke Ausprägung der beiden wesentlichsten Criterien aus, nämlich durch breite dunkelbraune (nicht röthliche) Wulst am Innenrande der Mündung, sowie durch breit zurückgeschlagenen Mundsaum.

Mein Fundort ist die im hochgebirgigen Theile des Wienerwaldes und in der Seehöhe von 825 m gelegene Ruine Araburg bei Kaumberg.

Die hohe Lage dieses Fundortes und die Erwägung, dass Gebirgs-Fauna im Allgemeinen zu intensiverer Färbung und Nachdunkelung

Tabelle III.

Al. biplicata Mtg. var. crassilabris Parr.

Ruine Araburg.

Längemaasse	2 Gaumenfalten	3 Gaumenfalten
13 mm . . .	2	—
14 »	14	1
15 »	48	6
16 »	22	7
17 »	—	1
Summa . . .	86	15

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

hinneigt, legen die Vermuthung nahe, dass Alinda crassilabris Parr. eine ächte Gebirgsform sei. Beifügen muss ich zudem, dass mir schon früher auf den mässigen Höhen des Leopoldsberges — 446 m. Seehöhe — dieses Ausläufers des Wienerwaldes unter den daselbst in Menge lebenden typischen Exemplaren vereinzelte Gehäuse zu Gesicht kamen, welche sich von den übrigen durch schwache hellbräunliche Umrandung der Mündung unterscheiden, die man also vielleicht schon als vereinzelt beginnende Uebergänge zur var. crassilabris betrachten könnte.

IV. *Alinda biplicata Mtg. var. Chuenringorum Tschapeck* (neue Varietät).

Gehäuse klein, schlank, gelbbraun, auffallend fettglänzend und durchsichtig, sehr fein und dicht aber mit nur wenig erhabenen Rippen gestreift. Strichelung längs der Naht entweder gänzlich fehlend, oder nur wenige vereinzelt stehende Strichelchen vorhanden. Umgänge 11—12, durch die eingeschnürte Naht einzeln abgerundet, die ersten drei ungestreift, mithin ganz glatt, dabei parallel verlaufend, die weiteren langsam und allmählich zunehmend, der letzte nahezu den 4. Theil der Gehäuselänge betragend. Die Nackenkiele fast gleich stark ausgebildet, der innere weniger deutlich von der Seite zusammengedrückt, als bei var. sordida A. Schm. Mündung birnförmig, mit bräunlich durchscheinendem inneren Rande, deren Basis mehr abgerundet. Unterlamelle mehr in der Tiefe stehend, der

Tabelle IV.
Alinda biplicata Mtg.
var. Chuenringorum Tschap.
Ruine Aggstein.

Längenmaasse	2 Gaumenfalten	3 Gaumenfalten	forma bucephala
11 mm	11	—	2
12 » . .	131	5	29
13 » . .	237	28	14
14 » . .	80	7	2
15 » . .	6	1	—
16 » . .	—	1	—
Summa	465	42	47

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schliessapparat aber mit jenem der var. sordida übereinstimmend.

Die Grössenverhältnisse erreichen nahezu den gleichen Umfang, wie bei var. sordida. Die Länge bewegt sich zwischen 11—16 mm mit dem numerischen Schwerpunkte auf 13 mm. Die Breite beträgt 3—3½ mm.

Mein Entdeckungsort ist die Ruine Aggstein ober Klein-Aggsbach an der Donau, in jenem zwischen Melk und Spitz gelegenen Donaugebiete, welches unter dem Namen der Wachau bekannt, als die Perle unter den schönen österreichischen Donau-Landschaften gepriesen wird.

Im Mittelalter, während der Herrscherperiode der Babenberger war Aggstein das Stammschloss des mächtigen Gaugrafengeschlechtes der Chuenringer.

Wien, im März 1890.

Hippolyt Tschapeck.

Eine neue Cerithidea.

Von

Dr. W. Kobelt.

Cerithidea Rollei n.

Testa elongato-conica, decollata, solida, laeviuscula, corneo-fusca, lacteo balteata, costis albis, apicem versus lutescens. Anfractus superstites 8 convexi, sutura impressa discreti, infra suturam leviter contracti, costellis strictis obliquis albis numerosis, suturas vix attingentibus sculpti, superi sulco lato unico supra suturam, inferi duplici cincti, ultimus rotundatus, costellis obsolescentibus, circa columellam sulcis 2 exaratus. Apertura subcircularis, basi levissime emarginata, intus alba, indistincte fasciata; peristoma fere continuum; labrum incrassatum luteo-fusco tinctum, reflexum, supra distincte sinuatum, dein valde productum, cum colu-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Nachrichtsblatt der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: 22

Autor(en)/Author(s): Tschapeck Hippolyt

Artikel/Article: Über das Auftreten der Alinda biplicata Mtg. und ihres Formenkreises in Niederösterreich. 49-60